

bilder – Bilder aus Japan. Yokohama-Photographie in der ostasiatischen und europäischen Bildtradition des 19. Jahrhunderts" nachgeht.

Studien zum "Literarischen Formenwandel" und zu "Musik und Intertextualität" bilden die Schwerpunkte der letzten zwei Sektionen. Diese recht fachspezifischen Beiträge gewinnen auch durch den Bekanntheitsgrad der Akteure bzw. Werke an übergreifendem Interesse. Regelrecht mit einem "Lächeln mit Tiefgang" sollte man die Lektüre von Hans-Walter Schmidt-Hannisas Beitrag "Kang-keng-king-kung-kong. Sprachexotismus und Multilingualismus in Karl Mays *Der blau-rote Methusalem*" genießen und dabei über Projektionsflächen europäischer Mythenbildung (übergreifend) nachdenken.

Auch Eva Erdmann und Ursula Link-Heer untersuchen mit ihrer Studie "Robert de Montesquiou und die ideographischen Zeichen. Jugendstil, *japonisme* und preziöse Lyrik" ein signifikantes Thema. Die beiden Beiträge von Yimin Jiang (*Die chinesische Flöte* von Hans Bethge und *Das Lied von der Erde* von Gustav Mahler. Vom Textverständnis bei der Rückübersetzung) und Reinhard Wiesend (Zum Stellenwert des Exotischen in den *Japanischen Liedern* von Igor Strawinsky) fragen zum Abschluss schließlich nach dem Verhältnis von paratextuellen Anregungen aus dem Bereich der Musik auf das literarische Schaffen der Avantgarde bzw. umgekehrt nach intertextuellen Vorgängen.

Damit wird ein großer (fachlicher) Bogen in diesem Kolloquiumsband geschlagen, der Anregungen aufnimmt und Impulse für weitere interdisziplinäre Forschungsprojekte initiieren kann. In dem Sinne hätte eine zusammenführende Betrachtung der Ergebnisse – sozusagen als Schlussakkord – das Bleibende aus diesen Lektüren wohl verstärkt.

Sylvia Bräsel

Doug Guthrie: *Dragon in a three-piece suit. The emergence of capitalism in China.*

Princeton: Princeton University Press, 1999, 302 S.

Guthrie hat eine interessante und gut lesbare Analyse der Reform chinesischer Staatsbetriebe vorgelegt, die vor allem durch die Klarheit der Fragestellung, den besonderen Fokus seiner Betrachtung und den gekonnten Umgang mit aktuelleren sozialwissenschaftlichen Ansätzen auffällt.

Seit Ende der 80-er Jahre haben öffentliche Unternehmen in China eine zunehmende Zahl von wirtschaftlichen Strategien und Praktiken übernommen, die denen in fortgeschrittenen Marktwirtschaften ähneln. Der Autor — und das ist das Besondere dieser Untersuchung — beschreibt nun nicht diese Praktiken oder gar nur ihre Anregung und Initiierung durch die politische Führung, sondern fragt nach den Kräften, die diesen Prozess vorantreiben. Dabei richtet er die Frage an die unmittelbaren Akteure in den Betrieben und argumentiert, dass nicht etwa das Streben nach Effizienz diese zur Übernahme neuer Methoden veranlasst, sondern dass betriebliche Entscheidungen vielmehr in dem Bestreben gefällt werden, in einem im Zuge der

wirtschaftlichen Transition zunehmend unsicherer werdenden Markt zu überleben. Das Handeln der Betriebsleitungen ist dabei geprägt von den sozialen Netzwerken und politischen Institutionen, in die sie eingebettet sind, und durch die Anstrengungen, am Markt erfolgreich, sprich: ausländischen (Partner-)Unternehmen nachzuahmen. Indem er so die Triebkräfte chinesischen Managementverhaltens mit Hilfe wirtschaftssoziologischer Ansätze (institutionelle Theorie, Pfadabhängigkeit, Rolle des Staates) als spezielle herausarbeitet, argumentiert er zugleich gegen Effizienztheoretiker und lehnt die Schlussfolgerung einer Konvergenz der chinesischen Wirtschaft mit westlichen Marktwirtschaften ab.

Guthrie entwickelt seine Argumentation in insgesamt neun Abschnitten. Im ersten Abschnitt entwickelt er dabei nicht nur — wie üblich — seine Fragestellung und sein Vorgehen, sondern umreißt auch bereits seine Forschungsergebnisse, die er später in fünf Abschnitten (4-8) anhand konkreter Entscheidungen und Strategien mittels empirischen Materials untermauert. (Dass er dort seine Argumentation gegen die "rationalist and efficiency theories of organizations" ein ums andere Mal in der gleichen Ausführlichkeit wiederholt, wurde vom Rez. allerdings als enervierend empfunden.) In diesen Abschnitten befasst er sich mit den Arbeitsbeziehungen (Löhne, Arbeitsverträge), mit der Preisgestaltung, der Unternehmensstrategie (Umsetzung des Gesellschaftsrechts und des Diversifizierungsgebots der Regierung), mit der Aushandlung von Joint-Venture-Verträgen und mit der Bedeutung von persönlichen Beziehungen (*guanxi*).

Die Abschnitte zwei und drei dienen dazu, wesentliche Bausteine seiner Argumentationskette zu erläutern. So beschreibt er in dem Einen (2) die administrativen Unterstellungsverhältnisse der Unternehmen, die für das Managementverhalten von entscheidender Bedeutung sind (Pfadabhängigkeit); allerdings kommt er zu einer anderen Schlussfolgerung als gemeinhin üblich: Dadurch dass einerseits die oberen Verwaltungsebenen ihre Verantwortlichkeiten nach unten abgeben und andererseits den städtischen (oder Distrikt-)Ämtern (*ju*) mehr Unternehmen unterstellt seien als den "Verwaltungsgesellschaften" (*xingzheng gongsì*) auf diesen Ebenen (was sich auf die Intensität der Betreuung auswirke), würden gerade die (großen) Unternehmen "allein gelassen" und dem stärksten Reformdruck ausgesetzt, die vorher die stärkste politische Anbindung hatten. Hier fände durchaus eine Verhärtung der Budgetzwänge statt. Umgekehrt würden die Gesellschaften ihre Unternehmen bei der Umstrukturierung anleiten. Diese durchaus interessante These wird von Guthrie allerdings nicht belegt und nur pauschal zur Erklärung seiner Ergebnisse herangezogen.

Im dritten Abschnitt beschreibt er anschaulich, warum Unternehmensleiter es in ihren organisatorischen Entscheidungen vorziehen, vermeintlich erfolgreiche Modelle zu imitieren, wobei speziell das Bestehen von Joint-Venture-Beziehungen einen signifikanten Einfluss hat. Unberücksichtigt lässt er dabei allerdings, dass die Administration nach wie vor politische Leitlinien vorgibt (z.B. die Forderung nach Bildung von Unternehmensgruppen oder die Vorgabe, alle Unternehmen hätten mit ihren Beschäftigten Arbeitsverträge abzuschließen), denen die Manager in der Regel (zumindest in Lippenbekenntnissen) folgen.

Wie wichtig es ist, die Analyse auf der Ebene der Umsetzung von Reformen anzusetzen, zeigt Guthrie anschaulich in dem Abschnitt (8) über die Bedeutung von *guanxi*. Erstens begreift er diese nicht als kulturell bedingte Präferenz, sondern als institutionell definiertes System, und zweitens differenziert er zwischen den *guanxi*-Netzwerken im persönlichen Leben und deren Instrumentalisierung (*guanxixue*). Mit der Zunahme rational-legalen Handelns werden *guanxi* von den Managern in der sich entfaltenden Marktwirtschaft eher als störend empfunden und als unnötig oder gar gefährlich abgelehnt. D.h. nicht, dass *guanxi* keine Rolle mehr spielen; Guthrie selbst beschreibt diese z.B. in dem Abschnitt über die Joint-Venture-Verhandlungen. Aber es bedeutet, dass sich die Einstellung zu den *guanxi*-Praktiken ändert. Das ist sicherlich richtig, wenn auch der von Guthrie vorgenommenen Differenzierung zwischen dem Bestehen von *guanxi* und deren Nutzung nicht in allen Fällen zuzustimmen ist, zumal wenn der Beleg dafür von den potenziellen Nutzern selbst stammt.

Doug Guthrie hat ein sehr anregendes Buch geschrieben, das von jedem zur Kenntnis genommen werden sollte, der sich mit den Wirtschaftsreformen in China befasst.

Günter Schucher

James S. Olson: An Ethnohistorical Dictionary of China.

London: (Aldwych Press), 1998, 343 S.

Angesichts der Fülle von Namen ethnischer Gruppen, die einem bei der Lektüre der Reise- und Forschungsliteratur zu China begegnen, bietet Olsons ethnohistorisches Lexikon eine gute erste Orientierung. Alphabetisch angeordnet finden sich hier Ethnonyme aus verschiedensten Epochen und Sprachen. Sie verweisen jeweils auf die heutige chinesische Bezeichnung dieser Gruppe oder auf eine englischsprachige Entsprechung dieser Bezeichnung, wie etwa im Fall der "Nepalesen". Dort wird die entsprechende Gruppe vorgestellt. Olson macht Angaben zum Lebensraum, der sprachlichen Affiliation, der Bevölkerungszahl, Wirtschaft, sozialen Organisation, Religion und heutigen ethnopolitischen Situationen. Häufig weist er auf eine interne Differenzierung der besprochenen Einheit hin und bespricht Subgruppen in gesonderten Einträgen. Im Anschluss an jeden Eintrag finden sich Literaturhinweise, ergänzt durch die — nicht deckungsgleiche — Bibliographie im Anhang des Bandes.

Die Einführung des Bandes umreißt die Definition der ethnischen Gruppe als fließendes Konzept und begründet generell die Art der vorgenommenen Zuordnung. Diese Einführung definiert auch den Begriff "China". Olson fasst diesen Begriff zum Vorteil seiner Leser im weitest möglichen Sinne. Zu China zählt nicht nur, was heute zur Volksrepublik gehört, gleich auf welchem Wege es inkorporiert wurde, sondern ebenso Taiwan und die politisch umstrittene Aksal-Chin Region. Ein Anhang gibt die Zensuszahlen der offiziell anerkannten nationalen Minderheiten der VR China (von 1990), einen stichwortartigen Abriss der Geschichte Chinas, eine Liste der autonomen Verwaltungseinheiten der VR China, eine Auswahlbibliographie englischsprachiger Werke sowie einen Index.